Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 34. **Kamen, Montag, den 20. März 1911.** **29. Jahrg.**

Japan und Amerika.

Die Lage in Mexiko und die „Probemobilmachung" der Vereinigten Staaten hat erneut die Japanfrage aufgerollt. Es waren ja die unglaublichsten Gerüchte aufgetaucht. Als Taft die Mobilmachungsorder erließ, versuchte man sich in Neuyork u. a. zu der Behauptung, Porfirio Diaz habe ungezählte Tausende von Japanern, als Lohnarbeiter verkleidet, in sein Land importiert, um sie als „Armee" gegen die Vereinigten Staaten zu benutzen. Es mußte tatsächlich der offizielle Dementierapparat in Bewegung gesetzt werden, ehe man den Yankees das Blödsinnige dieser Gerüchte ausreden konnte. Ebenso hat es eines besonderen hochamtlichen Widerrufs von Tokio aus bedurft, daß zwischen Mexiko und Japan ein geheimes Militärbündnis abgeschlossen sei! Die „gelbe Gefahr" liegt überhaupt „Onkel Sam" wie die Gicht in den Knochen — er wird sie nicht los. Man weiß, daß die vom Washingtoner Repräsentantenhaus auf Anraten Tafts bereits beschlossene Befestigung des Panamakanals, die ursprünglich bei dem internationalen Charakter dieser Riesenanlage gerade von Amerika weit abgewiesen worden war, lediglich auf die Furcht vor Japan zurückzuführen ist.

Nun ist ja „im Prinzip" eine solche Gefahr nicht ganz außer acht zu lassen. Aber man muß sich denn doch fragen, wie weit eine annähernd reale Möglichkeit bösartiger „Ueberfälle" der Gelben vorhanden ist. Und da sieht es denn doch recht flau aus. Schon neulich wies der amerikanische Botschaftsrat und stellvertretende Geschäftsträger in Berlin, Mc. Langhier, in einem Berliner Blatt auf die fast unüberbrückbaren Schwierigkeiten solch japanischer Ueberrumpelung, die doch im größten Stil ausgeführt werden müßte, hin. Fast die gleichen Bedenken finden wir jetzt in einem Interview zum Ausdruck gebracht, das der japanische Marineattaché in Washington, Kapitän zur See Hiraga, einem Redakteur der „New York Times" unlängst gemacht hat.

Auch Kapitän Hiraga gab seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß ein Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten „eine Unmöglichkeit" sei. Der japanische Flagg-Offizier hat dann mit Nachdruck die Schwierigkeiten erörtert, die der Seetransport eines Landungsheeres über die 5733 Seemeilen weite Strecke zwischen Tokio und San Franzisko bieten müsse und dabei eine Reihe von Erinnerungen aus dem Feldzug gegen Rußland ausgeplaudert, wonach selbst die Truppentransporte auf die kurze Strecke Nippon-Korea erhebliche Unzuträglichkeiten gezeitigt haben sollen. Mit dem amerikanischen Kongreßmitglied und früheren Flotteningenieur Hobson, der fortgesetzt recht japanfeindliche Reden hält, stimmt Kapitän Hiraga überein, daß der Schlüssel zu den Weststaaten der Union der Besitz von Hawai sei, und daß um diese wichtige Insel und Kohlenstation die Seeschlacht von gegnerischen Pacifikflotten geschlagen werden müsse. Auf die Philippinen haben die Japaner angeblich nicht die geringsten Eroberungsabsichten. Formosa habe ihnen durch zehn Jahre hin schwer zu schaffen gemacht, und auch die neuen Besitzungen auf dem asiatischen Festlande bedürften noch für lange Zeit der sorgfältigsten Friedenspflege.

Für die so betonte große japanische Friedensliebe spricht, daß das Volk des Mikado schwer für seine schnell durchgeführten Aspirationen auf Großstaatsehren hat zahlen müssen. Gute Kenner der Verhältnisse im fernen Osten rechnen nach, daß der Lebensunterhalt in Japan während der letzten fünf Jahre doppelt so teuer geworden ist, ohne daß die Erwerbsmöglichkeiten in auch nur annähernd dem gleichen Maße gestiegen sind. Es ist daher nicht so sehr erstaunlich, daß die Verbrechen von 1907 bis 1910 um volle 40 Prozent in die Höhe gingen, was wiederum direkt auf die seit 1893 versechsfachte Höhe der Steuerbelastung des Volkes zurückgeführt wird. Das Sprungweise in der ganzen Entwicklung des modernen Japans ist, wie man wohl mit Recht behaupten kann, allzu ungesund, um die baldige Uebernahme großer überseeischer Verwicklungen und das Eingehen neuer kriegerischer, auf weiteren Landerwerb abzielender Engagements wahrscheinlich zu machen.

So brauchen wir uns vorläufig wohl noch keine grauen Haare über einen neuen furchtbaren Zusammenstoß zwischen der weißen und der gelben Rasse wachsen zu lassen, und das wird selbst einige besonders nervös angelegte Naturen in — Europa einigermaßen zu beruhigen imstande sein!

—sch.

Deutsches Reich.

Reichstag und italienische Kammer. Das Glückwunschtelegramm, welches der Reichstagspräsident Graf v. Schwerin-Löwitz namens des Reichstags an die italienische Kammer zu Händen des Präsidenten Marcora anläßlich der Jubelfeier des italienischen Volkes gesandt hatte, lautete folgendermaßen: „Aus Anlaß des heutigen Jubiläums des dem Deutschen Reich verbündeten Königreichs Italien spreche ich Ihnen, Herr Präsident, und der Deputiertenkammer die herzlichste Anteilnahme des deutschen Reichstages aus. Der Präsident des deutschen Reichstags." Das Telegramm traf während der Kammersitzung in Rom ein und löste dort großen Jubel aus. Marcora antwortete sofort: „Die Deputiertenkammer hat mich, einmütig zustimmend, beauftragt, Ihnen, Herr Präsident, und dem Reichstag tiefsten Dank auszudrücken für die uns bei Gelegenheit unseres ruhmreichen Jubiläums ausgesprochenen Gefühle, welche die Bande freundschaftlicher Solidarität zwischen den beiden Völkern bestätigen und befestigen werden. Der Präsident Marcora." — Ein freundlicher Zufall wollte es, daß das Antworttelegramm noch in der gleichen Sitzung des Reichstages verlesen werden konnte, da diese Freitag abend bis 1/49 Uhr getagt hatte.

„Vorübergehende Formen". Der neue Reichstagsabgeordnete für Immenstadt, Dr. Thoma, kann dem konservativen „Reichsb." nur wenig behagen. Dr. Thoma hat an seine Wähler ein Denkschreiben veröffentlicht, dem das genannte Blatt folgende Betrachtung widmet: „Eine sonderbare Eroberung stellt der nationalliberale Neuvertreter für Immenstadt, Rechtsanwalt Dr. Thoma, für die nationalliberale Fraktion dar. In einer Dankeskundgebung, in der die Sozialisten einen Extradank bekommen, entschuldigt er sich zunächst gewissermaßen, daß er den Nationalliberalen überhaupt beitreten will. Er wolle sich aber „am weitesten links" setzen. Und was das schönste ist, der Fraktion, der er diese unverdiente Ehre erweist, sagt er zum Schluß noch die gemütvolle Liebenswürdigkeit, daß sie ja doch nicht mehr lange bestehen, sondern nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde. In seiner edlen Selbstschätzung will er den Beweis zu liefern suchen, „daß — solange wir im Reiche keine allgemeine liberale Fraktion haben — die Vertretung gut liberaler und nationaler Anschauungen auch demjenigen möglich ist, der, auf dem Boden der Einigung des Gesamt-Liberalismus stehend, die gegenwärtigen parlamentarischen Fraktionen als vorübergehende Formen (!) des politischen und taktischen Zusammenarbeitens aller Liberalen betrachtet." Eine herrliche, vielversprechende Erwerbung für die nationalliberale Partei, diese jungliberale, von Sozialistengnaden geschaffene Kraft! Das Wort von den „Bassermannschen Gestalten" wird wieder aktuell. So sahen diese 1848 und später auch ungefähr aus." — Diese Zensur läßt an Deutlichkeit nichts, an „christlicher Nächstenliebe" immerhin etwas vermissen!

Ein Abrüstungsantrag ist von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags gestellt worden; er hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, er möge im Hinblick darauf, daß die französische Deputiertenkammer und das englische Unterhaus die Bereitwilligkeit zu Rüstungsbeschränkungen ausgesprochen haben, sofort Schritte tun, um eine internationale Verständigung über die allgemeine Einschränkung der Rüstungen in Verbindung mit der Abschaffung des Seebeuterechts herbeizuführen." Der Antrag wird ebenso wie ähnliche Anregungen von volksparteilicher Seite beim Etat des Reichskanzlers zur Besprechung kommen, für den ja auch schon Abg. Schrader die eingehende Behandlung der Abrüstungsfrage in Aussicht gestellt hat.

Ausland.

Norwegens erstes weibliches Parlamentsmitglied. Im Storthing zu Christiania erschien am Freitag nachmittag zum erstenmale die Volksschullehrerin Fräulein Rogstad, welche als erstes weibliches Parlamentsmitglied gewählt ist und den 3. Wahlkreis von Christiania vertritt. Es wurde ihr von den männlichen Kollegen ein sehr herzlicher Empfang zu teil. Der Präsident begrüßte sie, indem die ganze Versammlung aufstand, folgendermaßen: „Der 17. März ist ein Gedenktag in der Geschichte unseres Landes, da wir erstmalig eine Frau als Abgeordnete im Storthing sehen. Die Begebenheit wird unzweifelhaft weite Aufmerksamkeit erregen, trotzdem die Meinungen darüber geteilt sind, ob der Zeitpunkt richtig gewählt ist, diese Reform durchzuführen; ich bin aber überzeugt, kommende Zeiten werden erkennen, daß unser Land eine Ehre davonträgt, daß es die Reform schon jetzt durchgeführt hat, die in der Zukunft vorteilhaft auf unsere politische Entwicklung einwirken wird." Auch der Ministerpräsident, mit dem die meisten anderen Vertreter der Regierung erschienen waren, begrüßte Fräulein Rogstad, der zahlreiche Glückwunschtelegramme und Blumenspenden zugingen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Straßburger Rechtsanwalt Dr. Pfersdorff ist vom Reichsjustizamt in die Kommission zur Bearbeitung des Entwurfes zum neuen Strafgesetzbuch berufen worden.

In Italien wurde die Erinnerung an den 17. März 1861 besonders in Turin, der ehemaligen Hauptstadt des Königreichs Sardinien, festlich begangen. Auch in Mailand, Genua, Bologna und andern Städten fanden Feiern statt.

Im russischen Gebiete von Semiretschensk findet gegenwärtig eine Probemobilmachung statt. Die dort stehenden Truppen sind bereits in Dsharkent an der chinesischen Grenze zusammengezogen.

Nach den nunmehr vorliegenden Wahlergebnissen zählt die neue rumänische Kammer 161 Konservative bzw. Mitglieder der Regierungspartei und 21 Oppositionelle, der Senat 85 Mitglieder der Regierungspartei und 27 Oppositionelle.

Der türkische Thronfolger wird zu den Krönungsfeiern nach London in Begleitung des Ministers des Aeußern kommen, der dort u. a. auch wegen der Koweitfrage verhandeln will. Daran schließt sich eine Reise nach Rom.

Die Gärung Chinas gegen Rußland ist besonders unter den Studenten im Wachsen.

Deutscher Reichstag.

151. Sitzung. § Berlin, 18. März.

Sieben Tage lang unterhält man sich nun schon im Reichstage über die wichtigen wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, die in das Ressort des Reichsamts des Innern gehören. Noch ist kein Ende der Beratung abzusehen. Der heutige Tag war dem Kaiserlichen Gesundheitsamt reserviert. Eine ganze Reihe von Resolutionen, die sich zum Teil deckten, lagen dazu vor. Vor allem verlangte man eine energische Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Besonders von seiten der Rechten wurde auf die großen Schäden hingewiesen, die der Landwirtschaft durch diese Seuche erwachsen. Der Staatssekretär Delbrück konnte demgegenüber erklären, daß die Durchführung des Seuchengesetzes in der Hand der Landesregierung liege, und daß der Reichskanzler nur Forderungen vorbringen könne, für die er eine veterinär-polizeiliche Begründung habe. Gegen die französische Vieheinfuhr, die von einigen Bundesstaaten gestattet wurde, lagen keine Bedenken vor, da alle Vorsichtsmaßregeln getroffen waren. Die Regierungen hatten sich auch verpflichtet, die Einfuhr sofort einzustellen, wenn in Frankreich der Seuchenbestand Bedenken erregen würde. Der Staatssekretär konnte mitteilen, daß auch jetzt schon Entschädigungen bezahlt werden, kurz, daß alles getan werde, was im Bereiche der Möglichkeit liege. Der Einberufung einer Seuchenkonferenz verhielt sich der Staatssekretär nicht ablehnend gegenüber. Er hielt es freilich für vorteilhafter, erst abzuwarten, was sich aus den bereits eingeleiteten Maßnahmen Preußens ergeben werde. Der Staatssekretär konnte mit der Feststellung schließen, daß auch sein Ressort alles tue, um die der Landwirtschaft drohende Gefahr abzuwenden. Schon vorher hatte er auf Anfragen aus dem Hause erklärt, daß das Reichsamt damit beschäftigt ist, Vorschriften zur Bekämpfung der Tuberkulose und der Bleikrankheiten zu erlassen, und daß er sich entschlossen habe, den verbündeten Regierungen zu empfehlen, auf die Regelung der Apothekenverhältnisse im Wege der Reichsgesetzgebung zu verzichten. Diese Erklärung erregte das lebhafte Bedauern verschiedener ärztlicher Mitglieder des Hauses, die auch noch andere Spezialfragen ihres Berufes im Interesse der Volksgesundheit zur Sprache brachten. Nach mehr als siebenstündiger Sitzung wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung.)(Berlin, 18. März.

In der heutigen Sitzung wurde zunächst der Etat des Ministeriums des Aeußern ohne Debatte erledigt. Der Entwurf des Ausführungsgesetzes zum Reichszuwachssteuergesetz wurde nach einer längeren Diskussion, in der der Minister des Innern von Dallwitz den Entwurf gegen die Angriffe des Zentrumsabgeordneten Marx, des Volksparteilers Büchteman und des Sozialdemokraten Hirsch, welch letztere auch die Landesfürsten in die Gesetzgebung einbezogen wissen wollen, verteidigte, an eine besondere Kommission vom 21 Mitgliedern verwiesen. Hierauf setzte man die durch den Kultusetat unterbrochene Debatte über den Finanzetat beim „Ministergehalt" fort. Der Nationalliberale Dr. Schröder bezeichnete die Finanzlage Preußens als eine glänzende und hält es nicht für notwendig, den Kurs der Staatspapiere, die beinahe die besten seien, durch Zwangsmaßregeln gegen die Sparkassen und Aktiengesellschaften zu heben. Er trat dann für eine gesetzliche Regelung der Altpensionärfrage ein. Ihm schloß sich der Abg. Rosenow (Vp.) an. Dieser forderte im übrigen, daß das alte Opernhaus in Berlin im Besitz des Staates bleiben müsse. Der Pole Dr. Seyda sprach dann von einer Demoralisierung unserer Verwaltungsbeamten durch die Ostmarkenzulage. Ihm erwiderte Finanzminister Dr. Lentze, daß nicht die Deutschen in den polnischen Gegenden hetzen, sondern daß es gerade die Polen seien, die gegen die Deutschen hetzen. Im übrigen erklärte der Finanzminister, daß er den Altpensionären in der wohlwollendsten Weise entgegenkommen werde, daß aber eine gesetzliche Regelung dieser Frage nicht möglich sei. Der Konservative Strosser brachte Wünsche der deklassierten Städte auf Besserstellung bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses vor. Der Nationalliberale Lucas wünschte, daß endlich einmal die Suche nach Zwangsabnehmern unserer Staatspapiere aufhöre, und der Volksparteiler Dr. Crüger hielt eine längere Rede darüber, daß man sich hüten müsse, den Kursstand unserer Staatspapiere künstlich zu heben. Eine Anfrage Dr. Crügers, ob die Regierung mit dem Artikel der „Neuen Korrespondenz" über die Lösung der Finanzfrage in Verbindung stehe, beantwortete der Finanzminister verneinend. Eine Reihe von Rednern bringt noch eine Anzahl von Wünschen zum Vortrag, und schließlich erhält der Minister ein Gehalt bewilligt. Der Pole v. Saß-Jaworski klagt dann über die Polenhetze und richtete eine Anfrage an den Minister wegen Verwendung der Dispositionsfonds zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken, erhält aber keine Antwort. In schnellem Tempo werden dann eine Reihe von Titeln bewilligt, und erst beim Titel „Königliches Opernhaus Berlin" setzt wiederum eine lebhafte Debatte ein, die der Zentrumsabgeordnete Linz mit einer Anklage gegen die Regierung einleitete, daß sie bei Erlangung von Entwürfen für den Neubau des Opernhauses die Konkurrenz allzusehr beschränkt habe. Der Finanzminister erklärte, daß man erst wissen müsse, wohin das Opernhaus zu stehen komme. Die Erfahrungen, die man mit dem allgemeinen deutschen Künstlerwettbewerb für das Niederrheinische Bismarckdenkmal gemacht habe, lassen es doch bedenklich erscheinen, für das Opernhaus denselben Weg zu beschreiten. Die Krone werde durch den Neubau mindestens eine Million Mark mehr Ausgaben haben. Der Berliner Stadtverordnete Rosenow beschwert sich darüber, daß Berlin bei dem Bau des Opernhauses nichts zu sagen habe. Daher werde sich auch die Stadt bei der Frage der Zuschüsse sagen: Majestät überschätzen mir! Die Summe wird bewilligt, ebenso der Rest des Etats.

Hof und Gesellschaft.

Die Südlandreise des Kaiserpaares. Die Beteiligung der Kaiserin an der Reise nach Wien wird nun auch halbamtlich bestätigt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Dem Vernehmen nach wird Ihre Majestät die Kaiserin und Königin die Fahrt nach Korfu gemeinsam mit Sr. Majestät dem Kaiser machen und demgemäß auch trotz ihres angegriffenen Gesundheitszustandes unter Unterbrechung der Reise in Wien an dem Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Franz Joseph teilnehmen. Prinzessin Viktoria Luise wird ihre kaiserlichen Eltern nach Wien und nach Korfu begleiten. Ebenso wird Prinz Joachim die Reise bis Wien mitmachen, da Se. Majestät Wert darauf legt, den Prinzen seinem hohen Paten vorzustellen." — Hierdurch erfährt man zum ersten Male von dem Unwohlsein der Kaiserin. Schließen konnte man ja seit längerer Zeit darauf, da die Kaiserin an einer Reihe von offiziellen Festlichkeiten, wie sie es sonst wohl getan haben würde, sich nicht beteiligte. Hoffentlich bringt der hohen Frau der Aufenthalt im Süden bald völlige Genesung. — Ueber den Besuch in Wien veröffentlicht die „Korresp. Wilhelm" jetzt, daß die Ankunft des Kaiserpaares in Wien am 24. März, vormittags 1/2 11 Uhr, auf dem Nordbahnhofe erfolgt. Kaiser Franz Joseph wird voraussichtlich schon dort seine Gäste empfangen und begrüßen. Nach einem Aufenthalt von wenigen Minuten wird die Fahrt nach der Station Penzing fortgesetzt, wo der Hofzug gegen 11 Uhr einfährt und die Begrüßung durch die Erzherzöge und die Erzherzoginnen sowie die Würdenträger erfolgt. Von dort geht die Fahrt zu Wagen nach Schönbrunn. Mittags findet im Schönbrunner Schlosse Dejeuner, am Abend Tafel statt. Hierauf reisen die deutschen Herrschaften mit der Prinzessin und dem Prinzen nach Venedig weiter.

Heer und Flotte.

Ein sonderbarer Geheimerlaß. Großes Aufsehen erregt in der Kreuznacher Bevölkerung ein Geheimerlaß des Bezirkskommandeurs an Offiziere, worin diesen geradezu die Teilnahme an den Monatsversammlungen der Kriegervereine, deren Vorsitzende nicht Offiziere sind, verboten wird. Vier Kriegervereine sind von der Maßregel betroffen, darunter ein Kriegsveteranenverein, der unter der bewährten, langjährigen Leitung des Landtagsabgeordneten von Kreuznach steht. Wie verlautet, haben die von dem Erlaß betroffenen Vorsitzenden sich an das Generalkommando Koblenz gewandt, um die Aufhebung der Maßregel zu erlangen. Zu bemerken ist, daß seither zwischen Kriegervereinen und Offizieren das denkbar beste Einvernehmen bestand.

Die vermißte Militärpatrouille wiedergefunden. Die im Sextentale vermißte Militärpatrouille ist nicht verunglückt. Ihre Rückkehr verzögerte sich durch Schneefall. Sie befindet sich jetzt wieder wohlbehalten in ihrer Garnison.

Westfäl. Provinzial-Landtag.

Münster, 17. März. Zum staatlichen Schleppmonopol auf dem Mittellandkanal hat heute der Westfälische Provinziallandtag einmütig beschlossen, bei der Staatsregierung und den beiden Häusern des Landtags zu beantragen, daß der Verkehr zwischen Stationen des Dortmund-Emskanals vom staatlichen Schleppmonopolbetrieb befreit bleibe. Nach eingehender Prüfung der Verhältnisse sei der Provinziallandtag der Meinung, daß diese Freilassung im Interesse der Garantieverbände und auch des Staates sei. Der Landeshauptmann erklärte für den Provinzialausschuß die einmütige Zustimmung zu diesem Beschlusse. In der Besprechung stellten sich die Vertreter der Landwirtschaft rückhaltlos auf den Boden des Beschlusses. Einig war auch der Provinziallandtag in der Ansicht, daß zu der Frage gegebenenfalls die gerichtliche Entscheidung anzurufen sei. In der Kommissionsberatung hatte der Vertreter der Staatsregierung erklärt, daß er zur Zeit Bestrebungen, den Verkehr auf dem Dortmund-Emskanal von Herne bis Beverungen vom Schleppmonopol grundsätzlich frei zu machen, für nicht angebracht und auch für aussichtslos halte. Bezüglich des Maßstabes der Verteilung der Lasten der landw. Unfallversicherung wurde der Antrag der Kommission mit einer Abänderung des Abgeordneten Schulze-Pelkum angenommen. Der Antrag lautet: Bei dem Herrn Reichskanzler und beim Reichstag zu beantragen, daß in der Reichsversicherungsordnung eine Abänderung der betreffenden Beschlüsse der Reichstagskommission herbeigeführt werde, wodurch den land- und forstwirtschaftl. Berufsgenossenschaften ein tunlichst weiter, in jedem Falle aber ein noch weiterer Spielraum in der Verteilung der Unfalllasten gewährt werden möge, als in den Kommissionsbeschlüssen vorgesehen ist. Dabei möge es zulässig sein, durch die Satzungen anstelle des Arbeitsbedarfes und des Steuerfußes noch andere geeignete Maßstäbe einzuführen, z. B. die Fläche in Verbindung mit der Grundsteuer, die Kulturart, den Ertragswert oder den Reinertrag im Sinne des § 16 des Reichserbschaftssteuer-Gesetzes vom 3. Juni 1906 R. G. Bl. S. 661. Zum Vorsitzenden des Provinzialausschusses wurde Herr v. Landsberg-Steinfurt einstimmig wiedergewählt. Bei der Wahl des zweiten Vorsitzenden, die durch Stimmzettel erfolgte, fielen 58 Stimmen auf den Grafen Stolberg zu Westheim und 38 Stimmen auf den Fabrikanten Sternenberg-Schwelm; ersterer ist somit gewählt. Es wurde sodann Bericht über die neuen Satzungen der Westfäl. Provinzial-Feuersozietät erstattet.

Münster, 18. März. Der 52. Westfäl. Provinziallandtag ist heute zu Ende gegangen. Zunächst teilte der Vorsitzende, Exzellenz Frhr. von Landsberg-Steinfurt, mit, daß noch eine Eingabe der Evangelischen Arbeiterkolonie Wilmersdorf um eine Beihülfe eingelaufen sei. Die Eingabe, die von dem jetzigen Landtage nicht mehr erledigt werden kann, wurde dem Provinzialausschuß überwiesen. Darnach wurden die Rechnungen pro 1909 geprüft und dechargiert und der Jahresbericht, dessen Inhalt wir bereits kurz mitgeteilt haben, durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Die Rechnung für 1909-10 schließt ab im Ordinarium mit einer Einnahme von 24 310 953 M und in Ausgabe mit 23 796 071 M, im Extraordinarium mit einer Einnahme von 2 484 759 M und einer Ausgabe von 2 450 098 M. Die Hauptrechnung ergibt einen Ueberschuß von rund 288 000 M, die Landesbank einen solchen von 185 000 M. Der Provinzialausschuß schlägt mit der Kommission vor, hiervon rund 275 000 M dem Steuerausgleichs- und Baufonds, 50 000 M wie all jährlich dem Kanalausgleichsfonds, 48 700 M dem Erneuerungsfonds für technische Anlagen, 30 000 M für Kulturarbeiten bei Ammeloe, 10 000 M für die Errichtung einer Trinkerheilanstalt in Benninghausen usw. zu verwenden. Der Steuerausgleichs- und Sammelfonds, dem jetzt besondere Pflege gewidmet werden soll, beläuft sich mit diesjährigen Zuschuß auf beinahe 1 Million M; in dem diesjährigen Zuschuß befinden sich auch die rund 150 000 M, die in Reserve gestellt worden waren, falls nach richterlicher Erkenntnis ein solcher Betrag an die Städte zurückbezahlt werden mußte, die gegen die Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer im vorigen Jahre Beschwerde eingelegt hatten; die Klage ist mittlerweile vom Oberverwaltungsgericht zu Gunsten der Provinz entschieden worden. Der Erhöhung der Provinzialsteuer von 13,2 auf 13,5 Prozent wurde mit Rücksicht auf die schon vom Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt näher dargelegten Gründe, darunter namentlich das hinter der Veranlagung zurückgebliebene Steuerergebnis, zugestimmt. Der Steuerbedarf für 1911 beträgt 5 023 700 M. Zum Schlusse der Beratungen dankt der Vorsitzende dem Kgl. Landtagskommissar, dem Landeshauptmann und den Landesräten für die sachgemäße Vorbereitung der Vorlagen und für die Unterstützung, die ihm in der Leitung der Geschäfte zu teil geworden sei. Abg. Oberbürgermeister Dr. Haarmann-Witten sprach namens des Hauses dem Präsidenten für die Geschäftsführung Dank aus. Darnach schloß der Kgl. Kommissar, Regierungspräsident v. Jarotzki-Münster, den Landtag, indem er dem Dank der Staatsregierung Ausdruck gab für die hingebende Arbeit und dem Wunsch, daß die Ergebnisse dieser Arbeit sich als fördernd und fruchtbringend erweisen möchten.

Lokales und Provinzielles.

* — In der Woche vom 26. Februar bis 4. März sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 2 (Rhynern, Unna), Kindbettfieber 1 (Westick), Scharlach 3 (2 Kamen, 1 Unna), Typhus 3 (2 Mark, 1 Obermassen); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Herringen), Krebs 1 (Lünern), Lungenentzündung 7 (je 1 Westönnen, Bergkamen, Mark, Obermassen, Unna, Wiescherhöfen, Nordherringen), Magen- und Darmkatarrh 1 (Kamen), Tuberkulose 8 (je 2 Kamen, Unna, je 1 Wiescherhöfen, Mark, Altenbögge, Bergkamen), aus anderer Ursache 20.

* — Nach der soeben veröffentlichten Nachweisung der in sämtlichen Hauptbezirken Preußens im 4. Vierteljahr 1910 **verdienten Bergarbeiterlöhne** hat das Ruhrkohlenrevier mit einem Durchschnittslohn pro Kopf der Gesamtbelegschaft von 4,61 M und einen Hauerlohn von 5,45 M den absolut höchsten Lohnbestand aufzuweisen. Auch die Steigerung der Löhne vom 1. bis 4. Vierteljahr 1910 war am stärksten im Ruhrkohlenrevier mit 13 Pfg. pro Schicht und Kopf der Gesamtbelegschaft und 16 Pfg. für den Hauer. Die angegebenen Zahlen stellen die reinen Nettolöhne dar.

Bergkamen, 17. März. Eine Uhr nebst Kette im Werte von 55 M stahl hier der zwölfjährige Schüler W. B. einer Familie, wo er sich vorübergehend aufhielt. Der Junge besaß noch die Dreistigkeit, die gestohlene Uhr zu Hause seinen Eltern abzugeben, mit dem Bemerken, er habe sie in der Kolonie gefunden.

Unna, 18. März. Der von der Staatsanwaltschaft Dortmund wegen Verbrechens gegen § 175 des Strafgesetzbuches schon längere Zeit gesuchte Maurer Franz Moneke aus Worbis, wurde jetzt in Fröndenberg, wo er sich heimlich umhertrieb, aufgegriffen und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Hamm, 17. März. Umfangreichen Unterschlagungen ist man in der hiesigen Bäcker-Innung auf die Spur gekommen. So hat die Innung einen gemeinsamen Bezug von Hefe eingerichtet. Doch hat der Verwalter der Hefe-Einkaufsstelle es vorgezogen, die eingegangenen Gelder nicht zur Befriedigung der Lieferanten, sondern für sich zu verwenden. Bis jetzt wurde ein Fehlbetrag von rund 8000 M festgestellt.

Dortmund, 17. März. Zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilte das hiesige Schöffengericht den Milchhändler Gillmann aus Brackel. G. hat seiner Milch, wie nachgewiesen wurde, in zwei Fällen 60 oder 30 Prozent Wasser beigemischt. Der Amtsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Dortmund, 18. März. Der in Untersuchungshaft sitzende Bankier Ohm ist von seiner Erkrankung wiederhergestellt und wird zur Zeit von dem leitenden Arzt der Provinzialheilanstalt Aplerbeck im Auftrage des Gerichts auf seinen Geisteszustand untersucht. Nach dem Ausfall dieses Gutachtens wird sich das Gericht endgültig über den Antrag, Ohm in eine Heilanstalt unterzubringen, schlüssig werden.

Büren i. W., 18. März. Auf dem Rittergute Espernburg beim nahen Breuken trug sich ein schwerer Unfall zu. Als die Zentrifuge an die elektrische Leitung angeschlossen werden sollte und in Betrieb gesetzt wurde, sprang diese entzwei. Durch die herumfliegenden Eisenteile wurden die bei den Arbeiten beschäftigte Haushälterin und ein Dienstmädchen äußerst schwer verletzt, eine besonders schwer, so daß Gefahr für ihr Leben besteht.

Siegen, 17. März. Der 45 Jahre alte Landwirt Johannes Schneider aus Mudersbach war geschäftlich in dem Oertchen Erda tätig. Als er am Abend den Heimweg antrat, geriet er in ein schweres Schneetreiben, so daß er auf halbem Wege ermattet zusammenbrach und erfror.

Mülheim (Ruhr), 17. März. Der 20jährige Hülfsmonteur Aus der Fünten verunglückte heute auf dem Werk der Firma Thyssen u. Cie. dadurch, daß er der elektrischen Leitung mit Hochspannung zu nahe kam. Der Mann wurde sofort getötet.

Essen, 17. März. Die Sicherheitspolizei in Paris nahm eine Bande von sechs internationalen Dieben fest, die lange von den Staatsanwaltschaften in Paris, Brüssel, Mailand und Berlin gesucht wird. Der Führer der Bande, ein gewisser Brook, besaß eine ganze Falschmünzerwerkstatt. Die Bande hatte im Auslande, namentlich in der Rheinprovinz, bedeutende Diebstähle ausgeführt und die erbeuteten Wertgegenstände durch Genossen in Frankreich verkaufen lassen.

Brilon Wald, 18. März. Ein Einbruch wurde bei dem Gastwirt Gruß hierselbst verübt und dabei eine Kassette mit 1500—1600 M, sowie verschiedene Sparkassenbücher und sonstige Papiere gestohlen. Mit dem Raube hat sich der Dieb sodann zu einer nahen Pulvermühle gewandt und hier die Kassette mit einem Beil aufgebrochen. Das bare Geld hat er eingesteckt, die leere Kassette wurde von Bahnarbeitern gefunden.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. Wegen Unterschlagung im Amte hatte sich Freitag vor dem Schwurgericht in Dortmund der am 5. Sept. 1888 geborene Fahrkartenausgeber Aloys Haukeufer von hier zu verantworten. Er soll in seiner Eigenschaft als Beamter fortlaufend Beträge in Höhe von 61 Mark, die er empfangen hatte, unterschlagen haben. Der Angeklagte behauptet, er sei wiederholt von Reisenden beschwindelt worden. Um einen Ausgleich zu schaffen, habe er die Verfehlungen begangen. Da sich hinsichtlich der Beamtenqualifikation des Angeklagten Zweifel ergeben, beschloß das Gericht, die Sache zu vertagen, um von der Eisenbahndirektion ein Gutachten einzuholen, ob der Angeklagte als Beamter anzusehen ist oder nicht. — In zweiter Sache wurde Freitag verhandelt gegen den Kesselschmied und jetzigen Gelegenheitsarbeiter Klemens Schrieber aus Hörde, der nicht weniger als 25 Vorstrafen erlitten und auch schon im Arbeitshaus gewesen ist. Am 7. Januar d. J. soll der Angeklagte einen Straßenraub vollführt haben. Er bestritt das in entschiedener Weise. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des Straßenraubs schuldig und versagten ihm die mildernden Umstände. Das Gericht erkannte auf 6 Jahre Zuchthaus und 10jähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Wegen Unterschlagung im Amte wurde Samstae vom Schwurgerichte der frühere Postassistent Ernst Altena aus Hörde zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Auch wurde sofort ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

In der letzten Sitzung am Sonnabend hatten sich zu verantworten der schon mehrfach vorbestrafte Arbeiter Johann Elischewski und der Maschinist Gustav Niemeyer von hier. Die beiden jungen Leute wurden beschuldigt, in der Nacht vom 3. zum 4. Dez. v. J. dem Bergmann Josef Haase in der Nähe der Bergmannstraße mit Gewalt 15 Mark weggenommen zu habe. Nach kurzer Beweisaufnahme sprachen die Geschworenen die Angeklagten des Raubes schuldig, doch billigten sie ihnen die mildernden Umstände zu. Das Gericht verurteilte Elischewski zu 1 Jahr und Niemeyer zu 9 Monaten Gefängnis.

Standes-Amt Kamen

in der Zeit vom 1. bis 15. März 1911.

Geburten: Ein Sohn. Den Bergleuten Georg Sordel, Heinrich Schreier, Peter Johann De Biasio, Fritz Hünerbein, Maximilian Josef Grüttner, Schuhmacher Johann Jakob Hebgen, Schuhmacher Friedrich Wilhelm Gras, Bierverleger Emil Jähe, Schneider Joseph Simon. — Eine Tochter. Den Bergleuten Paul Julius Zahlten, Friedrich Jakobs, Elfriede Tiefenbach, Schlosser Richard Otto Fröhlich.

Aufgebote: Maurer August Grimm-Kamen u. Dienstmagd Luise Wilhelmine Maria Dullweber-Kley (Landkreis Dortmund). Bergmann Fritz Gentz-Weddinghofen u. berufslose Auguste Bennemann-Kamen. Anstreicher Karl August Köhling u. Verkäuferin Elfriede Sophie Höhle, beide wohnhaft in Dortmund.

Eheschließungen: Bergmann Michael Gromzik m. Ida Auguste Wilhelmine Schenkmann, beide in Kamen. Bergmann Wilhelm Weischenberg, Witwer, m. Witwe Emma Emilie Wiedemann geb. Bodenberger, beide in Kamen. Bergmann Heinrich Wilhelm Menz m. Witwe Emma Weßenberg geb. Pulverreiter, beide in Kamen.

Sterbefälle: Meta Denninghoff, 10 M., 3 T. Walter Wilhelm Jühe, 1 J., 4 M., 28 T. Reparaturhauer Wilh. Kröner, 48 J., 10 M., 29 T. Elfriede Hedwig Josefine Rauer, 2 J., 8 M., 17 T. Artur Ruckebier, 1 J., 25 T. Witwe Schmied Friedrich Wilhelm Ludwig Aßmuth Sophie geb. Willing, 58 J., 1 M., 29 T. Emil Alexander Karl Cramer, 5 M., 12 T. Elisabeth Kneuper, 4 J., 11 M., 24 T. Adolf Karl Maidorn, 1 J., 6 M., 29 T. Ehefrau Buchdrucker August Hermann Arthur Karl Nahrgang Wilhelmine Julie geb. Lübbert, 33 J., 1 T. Josef Wulf, 4 M., 4 T. Johanna Kneuper, 2 J., 10 M., 3 J. Verkäuferin Anna Sophie Gröne, 21 J., 7 M., 1 T.

Standesamt Methler.

Mitteilungen vom Monat Februar 1911.

Geburten: Ein Knabe. Den Bergleuten August Dangeleit-Methler, August Meyer-Methler, Karl Krakau-Westick, Heinrich Naumann-Niederaden, Diedrich Lappe-Westick, Eduard Schröder-Westick, Heinrich Biermann-Westick, Wilhelm Rudolph-Weddinghofen, Wilhelm Seepe-Oberaden, Friedrich Düsenberg-Oberaden, Heinrich Lewe-Methler, Aug. Roß-Westick, Franz Lichtenhagen-Methler, Emil Althoff-Westick, Heinrich Müßmann-Oberaden, Friedrich Pott-Niederaden, Wilhelm Senne-Westick, Alfred Bruchmann-Wassercourl, Karl Prasun-Methler, Wilhelm Baecker-Weddinghofen, Bäcker Peter Demarczyk-Westick, Landwirt Friedrich Schlüter-Weddinghofen. — Ein Mädchen. Den Bergleuten Emil Stichtmann-Oberaden, Julius Heidtmann-Wassercourl, Friedr. Neuhaus-Westick, Gustav Sulz-Westick, Michael Brzoska-Westick, Ernst Haushalter-Westick, Heinrich Wünnemann-Methler, Friedrich Null-Methler, Karl Bank-Methler, Friedr. Pott-Niederaden, Heinrich Anhold-Westick.

Eheschließungen: Berginvalide Louis Mestermann u. Karoline Bülkmann, beide in Niederaden. Bergmann Daniel Schiskowsky-Westick u. Martha Nagel-Methler. Bergmann Friedrich Oberdorf u. Emma Funke, beide in Niederaden. Bergmann Heinrich Hinne u. Anna Stiegmann, beide in Westick. Bergmann Heinrich Hartmann-Westick u. Wilhelmine Hamm-Methler.

Sterbefälle: Berginvalide Heinrich Brücher-Methler 80 J. Witwe Wilhelmine Schulte geb. Rüsse-Methler, 72 J. Ewald Schimmel-Westick, 2 J. Herta Prein-Methler, 4 M. Emilie Lenz-Weddinghofen, 4 M. Julius Budde-Methler, 1 J.

Hedwig Drews-Weddinghofen, 4 J. Landwirt Wilhelm Görshoff-Oberaden, 45 J. Berginvalide Daniel Vogt-Westick, 75 J. Wilhelm Potthoff-Mether, 1 J. Mathilde Grundmann-Oberaden, 1 J. Leibzüchter Theodor Brockhaus-Westick, 82 J. Ehefrau Wilhelmine Gralke geb. Eichler-Westick, 25 J. Ehefrau Auguste Ruffer geb. Olschewski-Westick, 31 J. Karl Büscher-Oberaden, 9 J. Friedrich Müßmann-Oberaden, 3/4 Std. Albert Leißmann-Oberaden, 1 J. Außerdem drei männliche Totgeburten.

Litterarisches.

Fritz Reuter. Gedenkblatt zum 100. Geburtstag des Dichters. Herausgegeben vom allgemeinen Plattdeutschen Verbande. Wismar, Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung. 160 Seiten. Preis 3 M.

Dieses anläßlich des 100. Geburtstages des größten deutschen Humoristen, Fritz Reuter, herausgegebene Buch ist eine wertvolle Bereicherung der Reuterliteratur. Die Berufensten haben Beiträge dazu geliefert, es enthält hochinteressante Aufsätze über Reuters literarhistorische Bedeutung, seine Sprache und seinen Humor, Fritz Reuter als Politiker und Patriot, als Erzieher und als Mensch, Reuter und die bildende Kunst, dann folgt ein Verzeichnis aller von Reuter herausgegebenen Werke und Beiträge für Werke anderer, sowie der von anderen über ihn veröffentlichen Schriften und Aufsätze, und es schließt mit einem herrlichen Gedichte von Paul Warnecke „Min olle Fründ". Alle diese Aufsätze werden wesentlich dazu beitragen, das Verständnis für Reuters Werke zu vertiefen; sie sind so gehaltvoll und belehrend, daß wir sie mit steigendem Interesse gelesen haben und sie jedem Verehrer der Reuterwerke, zu denen auch viele unserer Leser zählen, aufs wärmste zur Anschaffung empfehlen können.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt betr. **Eröffnung des Kaufhauses Lorig, Kamen, Weststraße 20,** bei, worauf wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Vorverkaufskarten zum Dortmunder Stadttheater erhältlich im Special-Cigarren-Geschäft von Gustav Rumpff, Kamen, Bahnhofstr. 3.

Donnerstag, den 23. März. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Opernpreise. „Die Afrikanerin". Große Oper mit Ballett von G. Meyerbeer.

Freitag, den 24. März. Abends 7 1/2—9 3/4 Uhr. Schauspielpreise. „Wenn der junge Wein blüht". Lustspiel von Björnstjerne Björnson.

Samstag, den 25. März. Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. Opernpreise. „Die Jüdin" Große Oper mit Ballett von F. Halevy.

Sonntag, den 26. März. Nachmittags 3 1/2—6 Uhr. Schauspielpreise. „Glaube und Heimat". Tragödie von Karl Schöherr. — Abends 7 1/2—10 1/2 Uhr. „Die schöne Risette". Operette von Leo Fall.

Kaiser's Malz-Kaffee unübertroffen das Pfund nur 25 Pfg.

Zu haben in allen Filialen und Niederlagen von

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Evgl. Jungfrauen-Verein.

Die Mitglieder werden freundlichst gebeten, sich am Mittwoch dieser Woche pünktlich 3/4 7 Uhr im Gemeindehause einzufinden.

Mobiliarverkauf

Kamen.

Donerstag, den 23. d. M., morgens 9 Uhr anfangend und nötigenfalls des nachmittags fortfahrend, verkaufen Unterzeichnete für die Erben der zu Kamen verstorbenen Frau Wwe. Bohrmeister Fr. Aßmuth, an deren bisheriger Wohnung beim Schreinermeister W. Eickhoff, Markt Nr. 23, hierselbst, den gesamten Mobiliarnachlaß der Verstorbenen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Zu diesem Nachlasse gehören namentlich:

1 Sopha, 1 Küchenglasschrank, 2 eint. Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Nachtkonsole, 2 eich. Koffer, 1 Reisekorb, 1 Reisekoffer, 1 Anrichte, 1 kl. Küchenschrank, 1 Auszieh-, 1 Mahagonitisch, 2 kl. Tische, 10 Stühle, 1 Rohrsessel, 1 großen Wandspiegel, 1 Eckmantelstock, einige kl. Mantelstöcke, mehrere Bilder, Eckbretter und Gallerien, 1 Waschmaschine, 2 Waschfässer, 1 Eimerbank, 1 einschl., 4 zweischl. Bettstellen mit Matratzen, 1 Bettstelle mit Bohlen, 1 einschl., 4 zweischl. Betten, 2 Steppdecken, 10 Bettücher, Bett- und Kissenbezüge, Handtücher u. Gardinen, ferner 1 emaill. Kochherd, 1 kl. Säulenofen, 1 große zink., 1 kl. emaill. Badewanne, 1 emaill. Waschkessel, sämtliche reichlich vorhandene Haus- und Küchengeräte allerlei Art, sowie verschiedene Porzellan- und Glassachen und manche hier nicht alle einzeln aufzuführende Gegenstände.

Kamen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Suche zum 1. Mai ein braves, sauberes

Mädchen

von 14—16 Jahren.

Frau Einfahrer Herberholz
Kamen, Heerenerstraße.

Ich suche ein braves

Dienstmädchen.

Rud. Köhling.

Zuverlässiges, sauberes

Morgenmädchen

zum 1. April gesucht.
Näheres in der Expedition.

Billige Lebensmittel!

Ia. Schmalz	Pfd. 58 Pf.
Ia. Cokosfett	Pfd. 52 Pf.
Ia. mag. Speck	Pfd. 76 Pf.
Ia. weißes Sauerkraut	Pfd. 8 Pf.

Ia. Cakao
garantiert rein, Pfund 78 Pfg.

Ia. helles Rüböl	Ltr. 62 Pf.
Ia. Bratheringe 8 Pfd.-Dose	125 Pf.
Ia. russ. Sardinen	Fäßchen 95 Pf.
Feinsten Rollmops	Dtzd. 56 Pf.

Ia. bestes Petroleum
Ltr. 15 Pfg.

Ia. Zuckerhonig	Pfd. 29 Pf.
Ia. gem. Marmelade	Pfd. 26 Pf.
Ia. Tafelgelee, versüßt	Pfd. 24 Pf.
Ia. dickes süßes Rübenkraut	Pfd. 16 Pf.

Feinst. griechischer Blutwein
Flasche 1,25 Mk.

2 Pfd.-Dose Ia. Brechbohnen	32 Pf.
2 „ junge Erbsen	40 Pf.
2 „ Großebohnen	50 Pf.
2 „ Pflaumen	55 Pf.

Ia. süße Apfelsinen
10 Stück 85, 55, 42, 28 Pfg.

Gebrüder Wolff.

Sohn ordentlicher Eltern zu Ostern als

Maler- und Anstreicher-Lehrling

nach Unna in die Lehre gesucht.
Zu erfragen in der Geschst. d. Ztg.

Eine schöne

Etagenwohnung

von 5—6 Räumen mit Zubehör, in der Nähe der kath. Kirche und Schule, sofort oder später zu vermieten.

Klosterstraße 11.

Bekanntmachung.

Wir weisen darauf hin, daß es verboten ist, die Straßenbahnwagen während der Fahrt zu besteigen bezw. zu verlassen. Desgleichen ist den Lastfuhrwerken das Befahren des Bahnkörpers in der Längsrichtung, soweit der Fahrdamm neben dem Gleise genügend Raum bietet, verboten.

Die Polizeibeamten und das Straßenbahnpersonal sind angewiesen, auf die strikte Befolgung dieser Vorschriften zu achten und Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Kamen, den 20. März 1911.

Die Polizeiverwaltung: v. Basse.

In großen Dosen à 20 Pf.

Globin
bester Schuhputz

Überall zu haben.

„National-Zeitung"

in Berlin.

Täglich erscheinendes
Nationalliberales Organ.
Erstes Berliner Morgenblatt
in der Provinz,

mit Letzten Nachrichten Parlaments-Ausgabe Sport-Nachrichten Handels-Zeitung Verlosungs-Liste mit den New Yorker Anfangs- Londoner Schluß- Pariser Schluß- Frankfurter Abend-Kursen.

Eigene Spezialinformationen.

Abonnement pro Quartal M 4,95 pro Monat M. 1,65

Bestellen Sie ein Probe-Abonnement und verlangen Sie Probe-Nummer vom Verlage der

National-Zeitung
Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Einen kräftigen

Laufburschen

gesucht.

Weststraße Nr. 30.

Kräftiger Junge von 14 Jahren als

Laufbursche

per sofort oder 1. April gesucht bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Albert Günther,
Korbgeschäft,
Hamm i. W., Wilhelmstr. 14.

Parterre-Wohnung

von 3—4 Zimmern z. Juli gesucht.

Angebote nebst Preisangabe unter **J. P. 100** erbeten.

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern, Waschküche, 2 Keller, Stallung, Hofraum und Garten zum 1. April oder später zu vermieten.

Näheres i. d. Exped. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Keller, Stall und Gartenland zum 1. April oder später zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Z.

1 schöne Wohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Näheres in der Expedition d. Ztg.

Wohn- und Geschäftshaus vom Eigentümer gesucht.

Off. unter **K. Z. 173** postlagernd **Salzkotten.**

Märzen-Bier

im Anstich!

Hôtel Biermann.

„Der Althuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden

und chron Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen vollst. genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Der Mark-Sprudel wirkt glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Durch ihn bin ich auch vollst. von mein. Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in der schrecklichst. Weise quälten, befreit. Ihr Mark-Sprudel ist unbezahlbar. Frau L." Ärztl. warm empfohl. Fl. 95 Pf. bei **Heinr. Jacobi u. Carl Müller jun.,** Drogerien.

70—100 Liter Milch

täglich gesucht.

Zu erfahren in der Exped.

Schreinereigrundstück oder Haus mit größerem Hofraum sofort gesucht. Angeb. unter **K. N. 183** postlag. Gütersloh.

1 schöne Wohnung

zum 1. April oder später zu vermieten.

Weißestraße 12.

Zum Düngerschieben

empfiehlt sich

Karl Bredenkötter,
bei Herrn Gastwirt E. Stahl,
Kamen.

Einige Karren

Dünger

à 60 Pfg. zu verkaufen.

Rottumerstr. 10.

In der Wilhelmstraße oder auf dem Kirchplatz eine

silberne Damentaschenuhr verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

Bahnhofstraße 12.

Größere ev. Gemeinde.
Mittwoch, 22. März, 7 1/4 Uhr: Passionsgottesdienst. Pastor Tummes.

Ausgabe von Rabatt-Marken des Konsum- und Spar-Vereins.

Alfred Landshut, Kamen

Weststrasse 63. Telefon 153. **Schulstrassen-Ecke.**

Im früheren Geschäftshause der Firma Rudolf Robert Nachfl.

Modernes Spezial-Geschäft für elegante u. preiswerte Herren- u. Knaben-Garderoben, sowie Herren-Mode-Artikel.

Grosse Spezial-Abteilung für Herren-, Damen- und Kinder-Schuhwaren.

Beachten Sie meine Fenster. Ich empfehle: Beachten Sie meine Fenster.

Herren-Anzüge in allen Stoffarten und Ausführungen 11.50, 14, 19, 24 bis 48 ℳ
Burschen-Anzüge aus prima Boxkin und Kammgarn 6.50, 8, 11, 15, 19 bis 28 ℳ
Knaben-Anzüge in allen Fassons 3.25, 4.50, 5.75, 8, 10 bis 18 ℳ
Herren-Stoff-Hosen in allen Preislagen.

Herren-Schnür- und Zug-Stiefel von **4.90** an
Damen-Stiefel, mit und ohne Lackkappe von **4.75** an
Kinder-Rossleder-Knopf- und Schnür-Stiefel von **1.95** an
Herren-, Damen- u. Kinder-Pantoffeln u. Schlappen in grösster Auswahl, staunend billig.

Herren- u. Knaben-Hüte, Mützen, Kragen, Vorhemden, Crawatten usw. in großer Auswahl.
Confirmanden-Anzüge sowie Confirmanden-Stiefel für Knaben u. Mädchen in allen Preislagen.

Ausgabe von Rabatt-Marken des Konsum- und Spar-Vereins.

Musik-Verein Kamen.

Die passiven Mitglieder des Vereins werden gebeten, ihre Plätze zu dem am 24. dss. stattfindenden Konzert bei Herrn Altena belegen zu wollen.

Der Vorstand.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey" Kamen.

Freitag, den 24. März 1911, abends 8½ Uhr (pünktlich)

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Die Sanitätskolonne übt heute abend 8½ Uhr.

Gegen Husten und Heiserkeit haben sich meine
Eucalyptus-Menthol-Bonbons Paket 40 Pfg.
Knöterich-Bonbons Paket 25 Pfg.
als sehr wirksam bewährt.
Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.

Erdnussmehl
Baumwollsaatmehl
Leinkuchenmehl
Rübkuchen
Trockentreber
Zuckerschnitzel
Malzkeime
Torfmelasse
Weizenkleie Westfl. u. Laplata
empfiehlt in prima Ware zu billigst gestellten Preisen
Th. Ostermann,
Bahnhof.

Bandonions, Harmonikas
Musikinstrumente aller Art
Seiten 1a u. Bestandteile
Noten für jed. Instrument
Reparatur-Werkstatt.
Kamener Musikhaus
Inh.: Otto Wepner
Kamen, Weststraße 76.

Ordentliche Leute erhalten **Kost u. Logis.**
L. Knieper, Nordstr. 7.

Grosser Verkauf!
Sämtliche Uhren, Gold-, Silber- u. Alfenidewaren, Bestecke und optische Sachen
fast für die Hälfte des früheren Preises.
Zur Confirmation und Communion
empfehle gute Uhren in Gold, Silber u. Nickel von 6 u. 10 Mk. an. Goldene Kreuze u. Ketten, moderne Broschen, Ohrringe, Medaillons und Ringe weit unter Preis.
Reparaturen schnell, gut und billig.
C. Lugge Wwe., Kamen
Bahnhofstr. 5. *Bahnhofstr. 5.*

Jagdschutz-Verein f. d. Kreis Hamm.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher einen Jagdfrevler abfaßt und zur Anzeige bringt, nach erfolgter gerichtlicher Bestrafung

eine Prämie von 30 Mark.

Das unbefugte Fortnehmen von Fasanen-, Wildenten- und Rebhühnereiern wird ebenfalls als Jagdvergehen gerichtlich bestraft.

Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, d. 21. März d. J., nachmittags 4 Uhr werde ich in Bergkamen (Sammelplatz bei dem Wirt Weber:

1 Pianino

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

Voranzeige.

Eröffnung meiner Conditorei
verbunden mit
neuzeitlich eingerichtetem Café
findet am **1. April** statt — Die Bäckerei wird im früheren Umfange aufrecht erhalten.
Carl Hillmann.

Wir lösen schon von heute ab
sämtliche am 1. April cr. fälligen
Zins- und Dividenden-Scheine
von unseren Geschäftsfreunden spesenfrei an unserer Kasse ein.
Westfälische Kreditanstalt Kamen
Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Husten
verschwindet sofort
beim Gebrauch meiner bewährten Eucalyptus-Menthol-Bonbons. Paket à 30 Pfg.
Löwen-Drogerie
Carl Müller jun.

Hosenarbeiter
außer dem Hause gegen guten Lohn per sofort gesucht.
Näheres in der Exped.

Selbständiges, ordentliches
Mädchen
für besseren Haushalt zum 1. April nach Düsseldorf gesucht.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Knechte und **Mädchen**
können sofort und später Stelle erhalten durch
Frau Klaus, Gesindevermiet., Kamen, Nordstr. 10.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie überaus zahlreichen Kranzspenden, besonders aber für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Philipps anlässlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester Schwägerin und Tante

Anna

sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus.

Kamen, den 19 März 1911.

Familie Joh. Gröne.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.
Inhaber: Peter Groß.
Kamen, Nordenmauer 37.
Baumaterialien-Handlung
Steinhauerei
Lager in
Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen rc.
Weiß- und Wasserkalk.
Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit und Sandstein.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte List der zu den fingierten Einkommensteuer-Sätzen von 2,40 und 4 ℳ durch Zugangstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 2. Halbjahr 1910 liegt gemäß § 80 Abs. 3 des Einkommen-Steuer-Gesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 **von Donnerstag, den 23. d. Mts. ab 14 Tage** lang zur Einsicht auf unserm Steuerbüro, Zimmer 3, aus.

Kamen, den 15. März 1911.

Der Magistrat: Grevel.

Münsterischer Anzeiger
Münster i. W.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage **33425** Exemplare.
Bezugspreis:
für die 3 Monate **April, Mai** und **Juni**
1 Mk. 50 Pfg.
Inserate finden wirksamsten Erfolg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags, und beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis einschl. des wöchentl. einmal gratis beigegebenen illustrierten Unterhaltungsblattes nur 1 Mark.

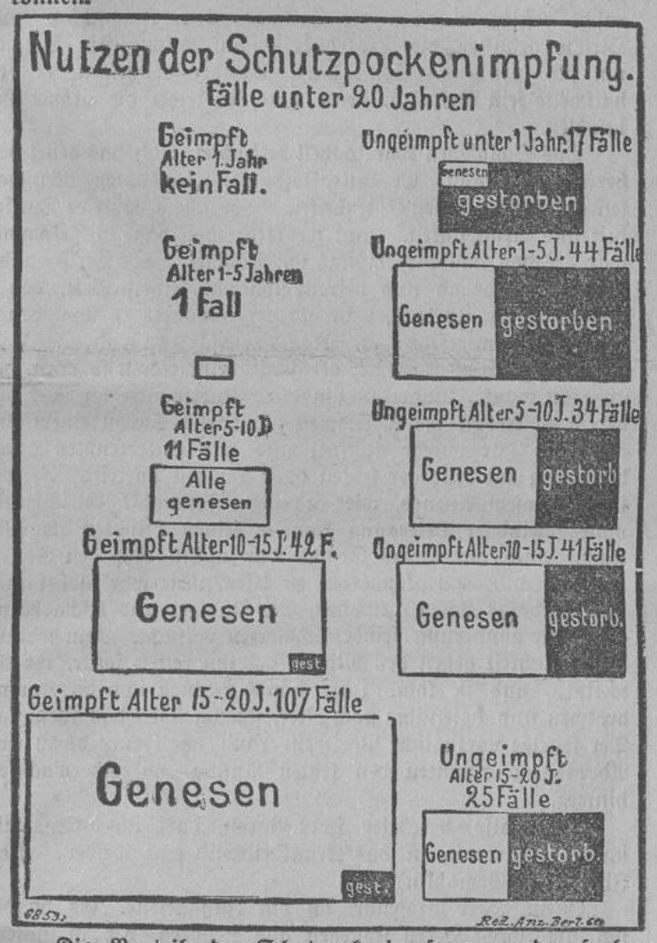
Hauptannoncenblatt für Kamen und Umgegend.
Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm.
Mit einer wöchentlich gratis beigegebenen illustrierten Sonntagsbeilage.

Anzeigen-Gebühr: die 1-spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Inserate werden tags vor dem Erscheinen bis abends 7 Uhr erbeten. — Redaktion, Druck und Verlag von W. Felting in Kamen.

Nr. 34. Kamen, Montag, den 20. März 1911. 29. Jahrg.

Der Nutzen der Schutzpockenimpfung.

In Deutschland ist bekanntlich die Schutzpockenimpfung, die einen Schutz gegen die Ansteckung durch die schwarzen Pocken gewähren, respektive bei trotzdem erfolgter Erkrankung den Verlauf der Krankheit weniger schwer gestalten soll, seit langen Jahren von Staats wegen eingeführt. Seit dem Bestehen des Impfzwanges hat eine Pockenepidemie von nennenswertem Umfang in Deutschland nicht mehr gewütet. Diese Tatsache wäre eigentlich im Hinblick auf die vielen Opfer, welche die Krankheit früher zu fordern pflegte, allein schon Beweis genug für den erheblichen Nutzen, den die Impfung der Volksgesundheit und damit natürlich auch dem Volksvermögen leistet. Trotzdem gibt es noch weite Kreise von Impfgegnern, welche nicht nur jeglichen Nutzen der Impfung leugnen, sondern die auch behaupten, daß sie in ganz beträchtlichem Maße die Volksgesundheit beeinträchtige. Nun soll ja natürlich nicht in Abrede gestellt werden, daß gelegentlich wohl das Einflößen der Lymphe in den menschlichen Körper einzelnen Schaden bringen kann und Schaden gebracht hat, aber die Fälle sind doch wohl so vereinzelt geblieben und zum Teil so wenig aufgeklärt, daß sie nach dem Urteil der sachverständigen Medizin gegenüber dem unleugbaren Nutzen der Impfung nicht in Betracht kommen können.



Die Vorteile der Schutzpockenimpfung werden soeben durch die englische Presse wieder einmal in das rechte Licht gestellt. Vielleicht interessiert das die Impfgegner, die gewiß als gute Deutsche unter dem Fehler aller Deutschen zu leiden haben, alle deutsche Erfahrung und deutschen Erfolge gering zu achten, dagegen dem Wert beimessen, was ihnen das Ausland darbietet.

In einem Teil Londons ist nämlich letzter Tage eine Pockenepidemie ausgebrochen, die bisher 8 Tote erfordert hat, bei 42 Erkrankungen. Es wurde infolgedessen eine Untersuchung für die öffentlichen Schulen angeordnet über die Zahl der geimpften Kinder. Bald wurden dann die nicht geimpften Kinder vom Schulbesuch ausgeschlossen, da es in England einen Impfzwang noch nicht gibt, also auch die Impfung nicht erzwungen werden konnte. Die Rechtfertigung dieser Maßregel erblickten die Behörden in den Erfahrungen der Pockenepidemie von 1902. Diese Erfahrungen sind aus dem Diagramm ersichtlich, das wir unseren Lesern bieten. Es läßt auf den ersten Blick erkennen, daß die Impfung zwar einen absoluten Schutz gegen Ansteckung nicht gewährt, daß durch sie aber die Sterblichkeit an den schwarzen Pocken so erheblich herabgesetzt wurde, daß diesen tatsächlichen Feststellungen gegenüber der große Nutzen der Impfung wohl nicht mehr geleugnet werden kann.

Deutsches Reich.

Vom mecklenburgischen Landtag. In der Donnerstagsitzung des Landtages nahm die Landschaft die „Grundzüge" der Regierungsvorschläge über eine Standesvertretung prinzipiell an, und zwar nach den Erklärungen, die ihre Deputierten schon abgegeben haben. Sollte eine Verständigung mißlingen, so hält sie an ihren früheren Beschlüssen fest. Die Ritterschaft lehnte unter anderem den Vorschlag des Erblandmarschalls von Lützow ab, welcher die Regierungsvorschläge direkt ablehnt, und erklärte sodann, sie halte prinzipiell an dem ständischen Standpunkte fest. Sie wolle jedoch nach Möglichkeit dazu beitragen, daß etwas zustande komme, und sie lehne daher die „Grundzüge" der Regierung als Grundlage zu weiteren Verhandlungen nicht ab, im einzelnen behalte sie sich eine Einschränkung vor und betone schon jetzt, daß sie den vorgesehenen allgemeinen Wahlen und der Verteilung der Abgeordnetensitze nicht zustimme.

Frankreich in Elsaß-Lothringen. Im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen beklagte Abgeordneter Weber die Schwierigkeiten, die französischen Offizieren bei Besuchen in Elsaß-Lothringen gemacht würden. Unterstaatssekretär Mandel erwiderte, daß der Reichskanzler der französischen Regierung von dem Verhalten der Regierung in solchen Fällen Kenntnis gegeben habe. Die französische Regierung selber verlange, daß die Offiziere erst um Genehmigung einkämen. Auch in Elsaß-Lothringen sehe man solche Besuche in den Reichslanden nicht gern, namentlich im Interesse der Landesverteidigung, da ein Offizier immer mehr sehe, als einem lieb sei. Anderseits bedauere die Regierung, daß immer noch so viele Angehörige von elsässischen Familien sich nach Frankreich meldeten, um dort in das Heer einzutreten.

Zum Kurpfuschergesetz. Die Reichstagskommission beriet über den § 3 der Vorlage. Außer den in den bisherigen Beschlüssen verbotenen Heilmethoden wurden durch die heutigen Beschlüsse verboten die Hypnose und die Anwendung von Betäubungsmitteln, mit Ausnahme solcher, die bei sachgemäßer Behandlung nicht über den Ort der Anwendung hinaus wirken. Weiter wurde verboten die Behandlung unter Anwendung von Einspritzungen unter die Haut oder in die Blutbahn, soweit es sich nicht um eine durch die Vorlage ausdrücklich gestattete Anwendung von Betäubungsmitteln handelt. Abgelehnt wurde die Bestimmung der Vorlage, nach der der Bundesrat das Recht haben soll, noch andere als die in diesem Gesetz bezeichneten Heilverfahren zu verbieten.

Ausland.

Zu dem italienischen Staats-Jubiläum.

Am 17. März vor 50 Jahren erging ein Gesetz, das dem bisherigen König von Sardinien den Titel eines „Königs von Italien" beilegte, und am gleichen Tage nahm der König als Viktor Emanuel II. diese Würde an. Drei Tage vorher, am Geburtstage des Herrschers, hatte das seit fünf Wochen in Turin tagende Parlament, und zwar die Zweite Kammer einstimmig und der Senat mit allen gegen zwei Stimmen, diesem Gesetzentwurfe seine Zustimmung erteilt. Der Titel eilte den historischen Ereignissen voraus, denn durch Plebiszit hatten zwar Toscana, Modena, Bologna, Parma und die Romagna sich an Piemont angeschlossen, aber Rom und Venedig waren noch nicht angegliedert, das Königreich Italien war und blieb noch ein Torso, bis die Siege der deutschen Waffen das Werk vollenden halfen; die Krönung seines Werkes sollte der große Staatsmann Cavour nicht mehr erschauen. Es war wohl das erste Beispiel in der Weltgeschichte, daß ein souveräner Staat durch den Willen der beteiligten Völker gebildet wurde. Denn auch die im gleichen Jahre noch hinzutredenten Königreiche von Neapel und Sizilien, wie Venedig 1866 und der Kirchenstaat 1870 ordneten sich durch Plebiszite dem neugeschaffenen Königreiche ein. Italien ist seitdem mit Erfolg bestrebt gewesen, sich die politische Stellung im Kreise der Nationen zu erringen, die ihm nach seinen großen Traditionen gebührt. Der politischen Erstarkung ist ein wirtschaftlicher Aufschwung gefolgt, der wohl ohnegleichen dasteht, und den selbst die eifrigsten Freunde Italiens noch vor zwanzig Jahren nicht vorausahen. — Die Freude der Italiener an den großen Erinnerungen ist somit berechtigt und sie wird in einer kaum übersehbaren Reihe von Festlichkeiten zum Ausdruck kommen, deren Schwergewicht wesentlich in den kommenden Monat April fallen dürfte. Die warme Anteilnahme Deutschlands wird denn auch in offizieller Weise durch den Besuch unseres Kronprinzen zu beredtem Ausdruck kommen. Die offizielle Feier in Italien findet am 27. März statt.

Kleine politische Nachrichten.

In der Reichstagskommission für Elsaß-Lothringen wurde Freitag das Zweikammersystem angenommen, eine Beschränkung des Budgetrechts dagegen abgelehnt.

Das englische Unterhaus lehnte nach eingehender Debatte mit 265 gegen 54 Stimmen eine Resolution Roberts (Arbeiterpartei) ab, die besagte, daß die Vermehrung des Flottenbudgets durch Ereignisse im Auslande nicht gerechtfertigt und eine Bedrohung des Friedens und der nationalen Sicherheit sei.

Die französische Kammer nahm den ersten Artikel des Gesetzentwurfs über die Pensionen der Eisenbahner an. Der Entwurf regelt die Pensionierung der vor 1910 in Dienst getretenen Eisenbahner nach der Anzahl der Dienstjahre, während das Gesetz von 1909 keine rückwirkende Kraft besaß.

Nach der „Frankf. Ztg." haben die Türken bei den letzten Kämpfen im Yemen große Vorteile über die Araber errungen. Der Scheich Jahia soll auf englisches Gebiet geflohen sein. Die telegraphische Verbindung zwischen Hodeida und Sanaa ist wiederhergestellt.

Wie aus Fez berichtet wird, war die Stadt am 12. (?) März von aufrührerischen Mterleuten belagert, die bis dicht an die Mauern heranritten und den Palast des Sultans beschossen. Es entstand eine große Panik. Der Sultan traf bereits Vorbereitungen zur Flucht, doch gelang es, nach heftigem Kampf den Angriff des Mterstammes zurückzuschlagen. Der französische Konsul Gaillard soll erklärt haben, wenn die Mahalla nicht auf der ganzen Linie siegreich bleibe, sei der Thron Mulay Hafids in Gefahr.

Nach Meldung des Berichterstatters der „Köln. Ztg." von der mexikanischen Grenze vom 16. ds. ist die Lage dort ernst. Mittel- und Süd-Mexiko sind ruhig, dagegen ist in den Staaten Chihuahua, Niederkalifornien, Coahuila, Veracruz, Yukatan, Oaxara und Guerrero der Aufstand allgemein. Der Bahnverkehr hört bei Jiminez, 160 Kilometer von Chihuahua, auf.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung. § Berlin, 17. März.

Zu Beginn der heutigen Sitzung gedachte der Präsident Graf Schwerin-Löwitz der fünfzigjährigen Jubelfeier des Königreichs Italien. Alle Abgeordneten hatten sich dabei von den Plätzen erhoben, nur einige Herren vom Zentrum waren ostentativ sitzen geblieben, in Erinnerung an die Tatsachen, daß ja der Vatikan noch nicht seinen Frieden mit dem Quirinal gemacht hat. Dann wurde die Aussprache über die allgemeinen Fonds des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Nach einer Debatte über die Arbeitsnachweise, an der sich nur das Zentrum und die Sozialdemokraten beteiligten, kam es zu einer längeren Auseinandersetzung erst wieder bei der Frage der Seeberufsgenossenschaft. Die Sozialdemokraten benutzten die Gelegenheit zu scharfen Angriffen gegen die Seeberufsgenossenschaft, der sie vorwarfen, daß sie nur die Interessen der Reeder verträte. Aus dem Umstande, daß drei Slomanschiffe in kurzer Zeit gescheitert waren, schlossen sie, daß diese Linie systematisch seeuntüchtige Schiffe hinausschicken. Vom Reichsamt des Innern wies Dr. v. Jonquieres diese Beschuldigungen energisch zurück. Er betonte, daß die drei Schiffe unter ganz außergewöhnlichen Verhältnissen zugrunde gegangen seien und daß es durchaus nicht Aufgabe der Seeberufsgenossenschaft sei, alle Schiffe vor der Ausfahrt von A bis Z zu untersuchen. Eine solche Kontrolle könne nur bei Auswandererschiffen Platz greifen, wo es sich um Tausende von Menschenleben handele. Der Regierungsvertreter wies entschieden alle Versuche zurück, die Ehre unserer deutschen Kauffahrteischiffahrt herabzusetzen. Auch die schiffskundigen Mitglieder der bürgerlichen Parteien, die dann zu Worte kamen, führten die sozialdemokratischen Uebertreibungen auf das richtige Maß zurück. Die für heute schon erwartete Kalidebatte wurde abgesagt. Sie wird erst morgen stattfinden. Dafür hielt beim Statistischen Amt der Führer des Bundes der Landwirte eine lange Rede über die allgemeine Wirtschaftslage. Die Verhandlungen gingen erst spät abends zu Ende.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Sitzung.)(Berlin, 17. März.

Das Abgeordnetenhaus behandelte heute das Kapitel „Höhere Lehranstalten" des Kultusetats. Zunächst kamen die höheren Schulen für die männliche Jugend an die Reihe, für die vor einiger Zeit eine neue Dienstanweisung erlassen ist, die im allgemeinen die Billigung der Redner von rechts nach links fand, da sie von modernem Geist getragen sei. Der Konservative Siebert warnte vor zu vielem Experimentieren. Die Schulen haben die Ruhe nötig, um sich zu sammeln. Der Nationalliberale Dr. Maurer forderte, wie nach ihm der Freisinnige Dr. Eickhoff und der Freikonservative Viereck, vermehrte Pflege der Stenographie auf den höheren Schulen. Letzterer stellte einen Antrag, die sogenannte Zwölfstundenklausel zu beseitigen, das heißt, den Oberlehrern auch die Dienstzeit bei der Pensionierung anzurechnen, in der sie als Hilfslehrer weniger als zwölf Stunden Unterricht wöchentlich erteilen. Der Kultusminister v. Trott zu Solz legte in längeren Ausführungen sein Programm für das höhere Schulwesen dar, wobei er mitteilte, daß auch für die körperliche Pflege der Schüler der höheren Lehranstalten Einrichtungen getroffen werden. Natürlich könnte das auch leicht übertrieben werden, was er aber nicht befürchte. Der Sozialdemokrat Dr. Liebknecht sprach in gewohnter Ausführlichkeit über allerlei Sachen, bei denen mit zweierlei Maß gemessen worden sei. Der Abg. Glattfelter (Ztr.) brachte Wünsche in bezug auf die privaten Rektoratsschulen im Westen vor. Um 5 Uhr wurde die Sitzung auf abends 7½ Uhr vertagt.

Hof und Gesellschaft.

Zur Kaiserreise nach dem Süden. In Wien verlautete am Donnerstag, daß im Gegensatz zu einer früheren Meldung, auch die deutsche Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim mit Kaiser Wilhelm zum Besuche des Kaiser Franz Joseph in Wien eintreffen werden. — Auf Einladung des Kaisers wird der Marinemaler Professor Willy Stöwer auch in diesem Jahr den Monarchen auf der Reise nach dem Mittelmeer und Korfu begleiten. Im vergangenen Sommer war Professor Stöwer bekanntlich Gast des Kaisers auf der Nordlandreise. — Einer Meldung aus Athen zufolge wird König Georg von Griechenland Ende März auf Korfu Kaiser Wilhelm begrüßen und sich sodann nach Volo begeben, um die dort stattfindenden olympischen Spiele feierlichst zu eröffnen. Nach Schluß der Festlichkeiten wird der König mit der gesamten königlichen Familie wieder in Korfu eintreffen, um den mittlerweile dort eingetroffenen deutschen Kronprinzen zu begrüßen.

Vom deutschen Kronprinzenpaar. Zu Ehren des deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin gab der Khedive in Kairo ein Galadiner. Am Donnerstag wohnte das hohe Paar einer Uebung der ägyptischen Truppen bei. — Zur Uebersiedelung des Kronprinzenpaares nach Langfuhr bei Danzig, die, wie nun feststeht, nach den Herbstmanövern stattfinden wird, wird der „Berliner Presse" berichtet, daß dieser Tage der Hofmarschall Graf von Bismarck-Bohlen in Begleitung des Kommandierenden Generals von Mackensen in Langfuhr Wohnungsbesichtigungen vornahm. Es wurden vier Villen in Augenschein

genommen, von denen zwei gemietet werden dürften. Das Olivaer Schloß kommt nur für einen kurzen Sommerbesuch, der Park zum gelegentlichen Aufenthalt für die Kinder des Kronprinzenpaares in Frage.

Die Gräfin Tiele-Winckler, die Oberhofmeisterin der Kronprinzessin, mußte sich am Freitag in der Klinik des Professors Israel einer Operation unterwerfen, deren Verlauf indessen zu der Hoffnung baldiger Genesung berechtigt.

Heer und Flotte.

Wieder ein Unfall eines französischen Unterseebootes. Das Unterseeboot „Loutre" wurde gerade in dem Augenblick von einem Fischerboot gerammt, als es auf der Höhe von La Pallice wieder an die Oberfläche steigen wollte. Das Unterseeboot wurde leck. Das Fischerboot benachrichtigte zwei Walfischfahrer, die die Mannschaft des „Loutre" aufnahmen. Das Leck des gestrandeten Unterseebootes befindet sich am Steuerbord. An der Küste geriet das Unterseeboot auf Grund. Es wurden Maßnahmen getroffen, die „Loutre" wieder flott zu machen.

Aus Groß-Berlin.

Unfall des Reklameluftschiffes „P 6". Donnerstag nachmittag erlitt das Reklameluftschiff „P 6" beim Verlassen der Halle in Johannisthal zu einer Passagierfahrt einen Unfall, bei dem Menschen nicht zu Schaden kamen. Der beschädigte Luftkreuzer mußte entleert nach Bitterfeld verfrachtet werden.

Friedrich Haase, der berühmte Schauspieler, ist nach kurzem Unwohlsein Freitag vormittag gestorben. Geheimer Hofrat Haase war am 1. November 1826 als Sohn eines königlichen Palaisbeamten in Berlin geboren, er erreichte also ein Alter von nahezu 85 Jahren. Seit längeren Jahren lebte der greise Künstler im Ruhestande.

Aus aller Welt.

Die Leidensgeschichte eines Kämpfers aus Südwestafrika. Die Leidensgeschichte eines ehemaligen Südwestafrika-Kriegers enthüllt ein Schreiben, das der unglückliche Mann an den „Oberschl. Wanderer" gerichtet hat und dessen Ausführungen keines Kommentars bedürfen. Der Briefschreiber erzählt: Nachdem ich Kaufmann gelernt und alsdann freiwillig zum Militär eintrat, brachte ich es durch gute Führung zum Sanitätssergeanten. Nahm an dem Südwestafrikafeldzuge gegen die Herero- und Hottentottenstämme teil und habe folgende Gefechte mitgemacht: 1. Gefecht bei Churutabis, östlich des Fischflusses, woselbst ich meinen sterbenden Kameraden im größten Kugelregen den letzten Verband anlegte; 2. Gefecht in der Haruchasschlucht; 3. Streifzug gegen die Hereros im Eiseb- und Omurambogebiet; 4. Verfolgungsmärsche gegen die Hottentottenstämme in den Jahren 1905—1907. Ich wurde für Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Militärehrenzeichen zweiter Klasse, sowie der Dienstauszeichnung dritter Klasse und der Kriegsdenkmünze für Deutsch-Südwestafrika dekoriert. Der Briefschreiber erzählt dann, daß er wegen Invalidierung nach Deutschland zurückkehrte und monatlich 37 ℳ Pension erhält. Er hat inzwischen ein armes Mädchen geheiratet und besitzt zwei Kinder. Seit dem 30. September v. J. befindet sich der Mann ohne Stellung, trotzdem er über eine einwandfreie Vergangenheit verfügt. Alle Versuche, bei Behörden oder Privaten eine bescheidene Stellung zu finden, seien erfolglos geblieben, auch ein Gesuch, als Polizeisoldat der holländischen Regierung auf Sumatra angestellt zu werden, blieb erfolglos, da Holland nur unverheiratete Leute einstellt. Der Briefschreiber weist noch darauf hin, daß ausländische Arbeiter jederzeit offene Stellen finden, während für einen alten Krieger kein Plätzchen offen sei. — Hoffentlich wird dem armen Teufel nunmehr auf die eine oder andere Weise geholfen.

Kurze Inlands-Chronik.

Explosion in einer pyrotechnischen Fabrik. In der pyrotechnischen Fabrik von Heinrich Burg in München flog eine Werkstätte Freitag vormittag in die Luft. Ein Arbeiter, dessen Fahrlässigkeit das Unglück verschuldete, wurde getötet.

Ein fünfzehnjähriger Mörder. In Kaltofen bei Hainichen (Sachsen) erwürgte der fünfzehnjährige Knecht Byhan die 50 Jahre alte Gastwirtschaftsbesitzerin Bönisch, schleifte ihre Leiche in den Kuhstall und durchsuchte die Wohnung nach Geld, fand aber nur 16 Mark.

Das Testament einer Köchin. In München hat eine Köchin der Stadtgemeinde 11 300 ℳ vermacht, deren Zinsen je zur Hälfte für die Stadtarmen, und als Stipendien für römisch-katholische Theologiestudenten verwendet werden sollen.

Ein Leichenzug durch Sturm gestört. In Damm bei Aschaffenburg wurde ein Leichenzug vom Sturm überrascht, der ein Dach abdeckte. Ein Hagel von Dachziegeln ging über die Leidtragenden nieder, von denen mehrere sehr schwer verletzt wurden.

Kurze Auslands-Chronik.

Die Leiche Cecil Grace's nicht gefunden. Die Brüsseler Abendblätter melden, die in Ostende gefundene Leiche sei nicht die des Aviatikers Cecil Grace, da die Körpermaße nicht mit denen des Verschollenen übereinstimmten.

Schiffbruch. Die französische Fischerbark „Marvonic" ist auf der Fahrt nach Island am 10. März mit einem deutschen Schiffe zusammengestoßen und mit ihrer aus **26 Mann** bestehenden Besatzung untergegangen.

Während eines Sturmes sind bei Havre zwei Fischerboote mit fünf Mann untergegangen.

Vermischtes.

Schundliteratur. Der Dürerbund veranstaltet, wie gemeldet wird, eine Ausstellung zur Bekämpfung der Schundliteratur. Augenblicklich ist sie in Dresden zu sehen. Auf einem der sechs großen gedruckten Plakate: Inhalt und Verbreitung der Schundromane, Wirkung der Schundliteratur usw., findet sich folgende originelle Statistik: In Karl Mays Roman Waldröschen oder die Verfolgung rund um die Erde. Enthüllungsroman über die Geheimnisse der menschlichen Gesellschaft — erschienen in 109 Lieferungen, 2612 Seiten — werden 2293 Menschen getötet. Davon werden erschossen rund 1600, skalpiert 240, vergiftet durch Gift oder Gase 219, erstochen 130, mit der Faust niedergeschmettert 51, ins Wasser geworfen 16, dem Hungertod preisgegeben 8, hingerichtet 4, den Krokodilen lebend zum Fraß vorgeworfen 3, an einem Baum über dem Krokodilteich aufgehängt (zwei Männer und eine Frau) 3, durch Gift wahnsinnig gemacht 3, durch Aufschneiden des Bauches getötet 2, den Ratten zum Fraß vorgeworfen 1, geblendet und auf ein Floß gebracht 1, lebend in die Erde gegraben 1, erdrosselt 1. Ferner werden Menschen als Sklaven nach Afrika verkauft 2, durch Faustschläge betäubt 23, durch Würgen betäubt 12, durch Kolbenhiebe betäubt 12, durch Fußtritte verletzt 30, geknebelt 10, mit dem Dolche gestochen 6, Menschen Hände abgeschlagen 2, eine Frau genotzüchtigt 1, Frauen verführt 4, einem Menschen 50 Stockhiebe erteilt, Männer gefoltert 3, geblendet 3, bis zum Wahnsinn gekitzelt 2, am Kronleuchter erhängt 1, ein Kranker im Schnee zum Sterben ausgesetzt 1, einem Manne ein Loch in den Kopf gebohrt 1, einem Manne bei lebendigem Leibe Nase und Ohren abgeschniten und die Kopfhaut abgezogen 1. Weiter kommen vor: Ohrfeigen 26, Raub und Diebstahl 11, Leichenschändung und Leichenraub 8, Selbstmorde 6, Menschenraub 2, Meineid 1, eine genau beschriebene Steinoperation 1, Heilung eines Rippenbruchs durch Fußtritte 1.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Dirschauer Raubmord. Wie schon gemeldet, wurde am Dienstag von neuem vor dem Schwurgericht in Danzig die Verhandlung gegen den Wirtschaftseleven van den Velden eröffnet. Dem Angeklagten, der 1888 in Berlin geboren ist und zuletzt Wirtschaftseleve in Liebenau war, wird zur Last gelegt, am 21. Februar 1909 den Rechnungsführer Robert Ehlert aus Ratsstube in einem Eisenbahnabteil zwischen Subkau und Dirschau vorsätzlich getötet und die Tötung mit Ueberlegung ausgeführt zu haben, ferner ihm 80 ℳ geraubt zu haben. Der Angeklagte, der sich seit seiner Festnahme in Untersuchungshaft befindet und inzwischen den Irrenanstalten Conradstein und Neustadt zur Untersuchung seines Geisteszustandes überwiesen war, hat in der ersten Verhandlung vor dem Schwurgericht in Danzig behauptet, daß er die Tat im Dämmerzustande begangen habe. In der jetzigen Verhandlung gibt er auf Befragen zu, daß er den Rechnungsführer Ehlert im Eisenbahnabteil erschossen und die Tat bewußt ausgeführt hat. Er will aber zu der Tat gereizt sein, weil Ehlert darüber gelächelt habe, als er ein Bild seiner Tante betrachtete. Erst als Ehlert tot hinfiel, sei ihm der Gedanke gekommen, ihn zu berauben, um mit dem Geld zu flüchten. Früher hat der Angeklagte dem Ersten Staatsanwalt gestanden und das Geständnis vor dem Untersuchungsrichter wiederholt, daß Ehlert sein Geld gezählt habe und daß er durch den Anblick des Geldes zu der Tat gereizt sei. Er gibt jetzt aber an, daß er zu diesem Geständnis nur durch Vorhaltungen seines Vaters bewogen sei. Der Angeklagte bestätigte am zweiten Verhandlungstage auf Befragen des Vorsitzenden, daß er nach seiner Ansicht sich im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte befinde. Auf die Ausrede, daß er die Tat im Dämmerzustande begangen habe, sei er erst gekommen, als ihn der Kreisarzt Dr. Birnbacher auf den § 51 des St. G.-B. aufmerksam gemacht und ihm erklärt habe, wenn die Voraussetzungen dieses Paragraphen auf ihn zuträfen, so müsse er freigesprochen werden. Der Zeuge Dr. Birnbacher bekundete, er habe den Angeklagten untersucht und ihn gefragt, ob er nicht den Einwand machen wolle, daß die freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen wäre. Der Angeklagte habe ihm darauf nichts erwidert, sondern habe dies später einem andern Kreisarzt gegenüber getan. Bemerkenswert ist auch die Zeugenaussage des Wirtschaftsinspektors Günther in Liebenau. Diesem fiel es auf, daß der Angeklagte auf Befragen nach dem Revolver erklärte, er habe ihn weggeworfen, weil er von der Tat gehört hätte und keine Scherereien haben wollte. Darauf hat ihm der Zeuge auf den Kopf zugesagt, daß er sich hierdurch außerordentlich verdächtig gemacht und den Eindruck hervorgerufen habe, als sei er selbst der Täter gewesen. Der Zeuge machte ihm den Vorschlag, er möge, wenn er es getan, sich erschießen. Er habe dabei auf das im Zimmer befindliche Jagdgewehr hingewiesen und dann das Zimmer verlassen. Als er zurückkam, habe van den Velden aber noch ruhig am Tisch gesessen und auf weitere Vorhaltungen ihm erklärt: ich kann es nicht tun, tun Sie es doch! — Es werden dann noch weitere Zeugen vernommen, denen gegenüber der Angeklagte nach seiner Verhaftung ihn belastende Aeußerungen getan hat.

Der Dirschauer Raubmord. Am dritten Verhandlungstage wurde der Staatsanwalt Saro darüber als Zeuge vernommen, wie ihm der Angeklagte nach anfänglichen Ausflüchten das Geständnis machte, daß er die Tat begangen habe, weil er viel Geld bei Ehlert gesehen habe. Dieses Geständnis wiederholte der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Schulz, der als Zeuge bekundet, daß er den Eindruck gehabt hat, daß der Angeklagte sein Geständnis wahrheitsgemäß abgelegt habe. Darauf wird der Kreisarzt Dr. Herbe über den Sektionsbefund vernommen. Die Kugel hat den Schädel durchschlagen und ist auf der rechten Seite zwischen der Schädelwand und dem Schläfenlappen stecken geblieben, wo sie gefunden wurde. Das Loch an der Einschußöffnung war klein, dagegen war an der Ausschußöffnung der Schädel stark zersplittert. Der Tod trat infolge der starken Verletzung des Gehirns sofort ein. Pfarrer Hoffmann macht Aussagen über das Verhalten des Angeklagten im Untersuchungsgefängnis. Zeichen von Geistesgestörtheit hat Zeuge nicht bei ihm bemerkt. Zeuge Kaufmann Julius Möller aus Berlin hat den Angeklagten, als er einstmals von Hause entwichen war, in Berlin auf einer Bank angetroffen. Es fiel ihm der verstörte Blick des Angeklagten auf, auch will er aus verschiedenen Anzeichen bemerkt haben, daß derselbe homosexuell veranlagt sei. Er führte ihn einem Detektiv-Institut zu und erhielt für die Wiedereinbringung der Entwichenen 300 ℳ Belohnung. Zeugin Fräulein Peters aus Kortau war in dem Hause eines Professors tätig, bei dem der Angeklagte in Pension war. Er betrug sich von allen Pensionären am auffälligsten. Wenn ihm ein Befehl erteil wurde, der ihm nicht paßte, geriet er in großen Zorn. Eine Reihe von anderen Zeugen wissen ebenfalls zu bekunden, daß der Angeklagte leicht erregbar war und in einigen Fällen andere Personen mit einem Messer bedroht hat.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

Sie saß neben ihm auf der Seitenlehne des weiten Sessels, sein müdes, schmerzendes Haupt ruhte auf ihren Knien, ihre Hand ruhte zärtlich auf seinem Haar. Rüdiger kam noch immer nicht. Da beichtete Waldemar Herbach dem geliebten Weibe alles — alles —

Seine Stimme klang nur wie ein Hauch, aber sie verstand ihn trotzdem — ihr Herz erriet es, was er sagte. Wie hätte sie hart sein und ihn verurteilen können, wo er so elend war.

„Liebling! Liebling!"

Jetzt kam die Reue, wo es zu spät war. Wenn er nun starb und ihr auf immer genommen wurde. Aber diese Stunde war noch ihr und sie wollte sie ausnützen bis auf den letzten Augenblick.

„Liebling! Liebling"!

Das hörte und verstand er noch den raschen Schlag ihres Herzens, den Kuß ihrer brennenden Lippen fühlte er, das sagte sein Lächeln. Jetzt mußte sie ihn doch hergeben und ihr lassen, ihr, trotz aller ihrer verbrieften und versiegelten Rechte! Freiwillig war er gekommen, nur freiwillig sollte er wieder gehen!

Warum nun all die Jahre der Qual, des Entsagens? Warum nur Entfremdung und Zorn, wo heute doch alles wieder beim Anfang knüpfte.

Wie Marionetten, gelenkt von der Hand des Meisters, hatten sie ihr Spiel getan. Was werde nun kommen. Es gab Lustspiele und Tragödien in der Welt, aber der Tod zog schließlich in beiden zu guter Letzt den Vorhang herunter.

Und plötzlich kam maßloses Entsetzen über das junge, lebensvolle Mädchen. Nein, Waldemar sollte, durfte nicht sterben. Der Tod war gräßlich, furchtbar, war das Ende von allem!

Aber er hatte selbst gesagt, daß er krank sei! Er war Arzt, er mußte es wissen.

Hela fühlte, wie ihr sonst so mutiges, stolzes Herz sich zusammenkrampfte in wildem Schmerz, wie all ihre Hoffnungsfreudigkeit, ihr Glaube an die Zukunft zerbrach bei dem totenähnlichen Aussehen des Mannes, dessen Stirn noch immer auf ihren Knien lag. Ihr wurde so bange, so verzagt — wo nur Rüdiger blieb, ihr Freund, ihr Berater in allen Nöten. Sie wußte ja, er hatte Herbach Zeit lassen wollen zur Aussprache, aber nun — nun, wo längst Stille zwischen ihnen war, wo ihr graute vor allem, was da kommen würde, hätte er zurückkehren sollen. Und er kam.

„Bruder hilf uns!"

Es brach wie ein Schrei von ihren Lippen bei seinem Anblick und fassungslos lehnte sie sich an ihn, als er schnell den Arm um sie legte.

„Mut — nur Mut!"

„Rüdiger, sage mir, ob er sterben muß?" flehte sie angstvoll.

„Hela, mein Herz, Du weißt doch, daß so lange jemand noch lebt, noch Hoffnung ist. Ich habe soeben nach J. telegraphiert, gegen morgen kann Professor X. hier sein. Mehr können wir nicht tun, mein Kleines. Das übrige müssen wir dem überlassen, der Wind und Wetter gebietet."

Der Kutscher vom Jagdschloß klopfte mitten in der Nacht den überraschten Postverweser heraus. Auf die lebhafte Frage desselben:

„Jemand krank bei Ihnen," erhielt er jedoch nur ein kurzes „Ja" zur Antwort.

Professor X. war ein sehr verwöhnter, weil berühmter Mann. Sein Name hatte weit über die kleine Universitätsstadt hinaus einen guten Klang. Rüdigers kurze Depesche: „Bitte sofort kommen, Wagen Bahnhof, von Berkenstein" imponierte ihm. Er war kein Freund von langem Reden. Sein Diener mußte die Handtasche packen, dann fuhr er zur Station. Das übrige würde sich finden. Leute, die es konnten, mußten bezahlen. Tausend Mark pro Tag und mehr. Nun, er würde ja sehen, damit hatte es ja nicht solche Eile. Angenehm überrascht bestieg er dann die Equipage vom Jagdschloß. Wie Hirsche brausten die Trakehner dahin, milchweißen Schaum um sich sprühend. Sonst hätte Rüdiger gescholten, er verhätschelte sein Gespann, heute hatte er selbst die größte Eile befohlen.

Das Schlößchen war taghell erleuchtet, auch das gefiel dem berühmten Mann. Er hatte, wie alle verwöhnten Menschen, seine ausgesprochenen Eigenheiten. Vor allem haßte er Dunkelheit und Armseligkeit. Nun freute es ihn, daß er gekommen war. Schon im Flur empfing ihn Rüdiger. Der Diener nahm ihm die Tasche ab und befreite ihn von seinem Pelz, den er fürsorglich bereits trug, während der Hausherr zu ihm sprach:

„Es tut mir sehr leid, Herr Professor, daß ich Sie Ihrer Nachtruhe entreißen mußte, der Fall scheint jedoch so ernst, daß ich nicht wagte, länger zu zaudern. Zuerst bitte ich Sie, hier herein zu treten, meine Schwester erwartet Sie zu einem Imbiß. Die Tür wurde geöffnet und mit einer leichten Handbewegung bat Rüdiger seinen Gast um den Vortritt. Er war in tadellosem Anzuge, wie zu einem Festmahl. Gleichmütig, ohne scheinbare Bewegung kam er seinen Pflichten als Wirt nach. Auch auf Helas Gesicht war nichts von den Seelenkämpfen und Seelenschmerzen zu lesen. Sie war bisher nicht von Herbachs Lager gewichen, sie, Rüdiger und Uscha hatten alles zur Linderung seiner Schmerzen versucht. Nun forderte die Höflichkeit gegen den Mann, der ihn retten sollte, ihr Erscheinen, und sie kam. Ihre Hände reichten ihm die Kaviarbrötchen und boten ihm nach alter, schöner Sitte das Weinglas. Der feurige vorzügliche Portwein rann wie Feuer durch seine Adern und räumten den letzten Anflug von Überwachtsein hinweg.

„Nun also, verehrter Herr Baron, darf ich bitten, mich immer ein wenig in das Krankheitsbild einzuweihen. Wohl Ihre Frau Gemahlin?"

„Nein, Herr Professor, ich bin Junggeselle. Es handelt sich um Ihren Herrn Kollegen aus Rehberg, der in unserm Hause krank wurde."

„Ein Freund von Ihnen also?"

Da schauten sich die Geschwister an und um beider Lippen flog ein schnelles Zucken. Dann entgegnete Rüdiger:

„Das wohl eben nicht, aber ein Mensch, der unser bedurfte."

Da betrachtete der berühmte Mann seinen Wirt sehr genau und sehr überrascht. Wie mochte der zu diesen vorsündflutlichen Gedanken kommen und das wunderschöne Mädchen an seiner Seite schien sie zu teilen. Er räusperte sich bedeutsam und fragte dann:

„Wie äußern sich die Symptome der Krankheit, bitte?"

„Es ist leider kein Irrtum mehr möglich, Herr Doktor Herbach hatte es auch noch selbst erkannt, Herr Professor — die Krankheit ist die asiatische Cholera."

„Verzeihen Sie, Herr Baron, wenn Sie nicht so ernst vor mir ständen, müßte ich annehmen, daß Sie scherzten. Asiatische Cholera, das ist ein sehr böses Wort, ein Wort zum Fürchten. Man pflegt sich solche Kranke nicht gerade ins Haus zu holen."

„Aber man pflegt sie auch nicht auf der Landstraße liegen und sterben zu lassen," antwortete Herr von Berkenstein, sich noch etwas höher reckend, mit einem stolzen, ja hochmütigen Ton in der Stimme. „Noch einmal, Herr Professor, es hat mir unendlich leid getan, Sie belästigen zu müssen, aber unter diesen Umständen. — Wollen Sie jetzt die Güte haben, den Kranken zu sehen?"

Der berühmte Mann antwortete nicht. Er polierte seine Brille und sann dabei darüber nach, was für eine seltsame Spezies Mensch ihm hier begegne. Daß Eltern ihre Kinder, Geschwister ihre Geschwister, die Gatten den Gatten verließen vom Posaunenton des Wortes asiatische Cholera aufgeschreckt, das hatte er schon erlebt. Daß aber ein reicher, vornehmer und dennoch auch glücklicher Mann Furcht und Ansteckung hineintrug in sein friedliches Haus aus reiner Nächstenliebe, nein, das war ihm noch niemals vorgekommen, noch niemals!

Fortsetzung folgt.